



Links: Arbeit im Klostergarten der Redemptoristinnen in Ried (Aufnahme vor 1938). Oben: Camilla Estermann

Camilla Estermann „zersetzte die Wehrkraft“

Für den 21. November 1944 hält das Sterbebuch des Landesgerichtes Wien fest: „Hl. Sakramente empfangen durch Ob. Pfarrer Eduard Köck. (War sehr still und in sich gekehrt bis zum Tod).“ - Dieser Eintrag gilt Camilla Estermann, an der an diesem Tag das Todesurteil vollstreckt worden ist. Sie starb unter dem Fallbeil. Ermordet von Nationalsozialisten.

Still ist auch die Nachwelt geworden in Bezug auf die einstige Redemptoristin von Ried im Innkreis, in sich gekehrt allerdings nicht. — Bei einem Gang anlässlich des 70. Todestages dieser Frau am 21. November 2014 zu den wichtigsten Stätten ihrer langen Zeit in Linz war kein Andenken an Camilla Estermann zu entdecken. Nirgendwo wurde ein Anstoß gegeben, in sich zu kehren und sich vom Leben dieser Frau inspirieren zu lassen:

„Der Weg beginnt bei der Klammstraße 7, der jahrelangen Wohnadresse von Camilla Estermann, führt zur Kapuzinerkirche, wohin sie fast täglich zur Mitfeier der Messe gekommen ist, über die Herrenstraße 5, dort wohnten ihre Eltern, weiter zur Langgasse 8, dem einstigen Standort der Bekleidungsfirma Hager, der sie in der NS-Zeit zur Arbeit zugeteilt war, und schließlich zur Pfarre Hl. Familie, der Taufpfarre der NS-Blutzeugin: Nirgends nur ein Hinweis auf die Frau, die wegen ihrer Solidarität mit Verfolgten selbst zur Verfolgten geworden ist. Die Kapuzinerkirche ist versperrt. Keine Inschrift erinnert an Camilla Estermann. In der Herrenstraße 5, einen Steinwurf vom Linzer Landhaus entfernt, wo einst die Gauleitung untergebracht war, ist im Fleischergeschäft reger Betrieb. Schon der Vater Estermanns führte hier eine Fleischhauerei. Kein Gedenken, keine Tafel, kein Erinnern. Gleiches gilt für die Langgasse 8, nur dass hier

kein Geschäft ins sichtlich unbehauste Haus lockt. Kein Gedenken, keine Tafel, kein Erinnern auch hier. Die Kirchentür der Familienpfarre ist nicht verschlossen, verschlossen ist aber auch hier das Estermann-Gedenken. Auf dem ausgehängten Wochenplan gibt es für jeden Tag einen Eintrag, keiner ist der Glaubenszeugin gewidmet, die auf den Tag genau vor 70 Jahren vom NS-Regime hingerichtet worden ist. Die Gemeinschaft, in die sie durch die Taufe aufgenommen worden ist, hat sie offensichtlich vergessen.“

Als Linz 2009 Kulturhauptstadt war, gab es vor dem Haus Klammstraße 7 im Rahmen des zeitgeschichtlichen Vermittlungsprojektes IN SITU einen Hinweis auf dem Gehsteig. Eine Schablonen-Sprayung machte - wie insgesamt an 65 Orten - darauf aufmerksam, dass hier an NS-Gräueln gedacht werden kann/soll. Mittlerweile, sind die Menschen drüber hinweggegangen, und der Hinweis ist nicht mehr zu sehen. Versuche aufgrund der Erfahrungen des Estermann-Nachgehens, dass Linz eine Gedenk-Tafel anbringt, haben keinen Erfolg gebracht. Linz hat Camilla Estermann weitgehend vergessen.

Camilla Estermann kommt am 21. Jänner 1881 als Tochter von Franz und Rosa Estermann zur Welt. Zwei Tage später wird sie in St. Josef, heute: Familien-Pfarre, getauft. Viel ist aus ihrer Kindheit und Jugendzeit nicht überliefert. Nach der Volksschule macht sie die Ausbildung zur Näherin und schließt diese mit Auszeichnung ab. „Ihr Leben zeichnete eine tiefe Frömmigkeit und Gottverbundenheit aus“, schreibt der Kapuzinerpater Anton Wanner in seiner Diplomarbeit „Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit“.

Von Camilla zu Sr. Maria Martina und zurück zu Camilla

Kreativ, sozial, fleißig, fromm und suchend

Wanner führt weiter aus: „Eine natürliche Neigung zur karitativen Tätigkeit prägte ihren Charakter und wurde besonders von ihrem Bekanntenkreis bewundert. Diese Wesensmerkmale führten Frau Estermann zum Ordensberuf.“

Am 7. November 1907 bittet sie um Aufnahme ins Kloster der Redemptoristinnen in Ried im Innkreis. Am 11. November 1908 wird sie eingekleidet und erhält den Ordensnamen Maria Martina. Genau ein weiteres Jahr später legt sie die feierliche Profeß ab. Wanner fasst die Zeit bis 1917, als sie das Kloster verlässt, mit den Sätzen zusammen: „Zehn Jahre stellte sie ihre außergewöhnliche Begabung als Sängerin, Organistin, Malerin, Schnitzerin, Näherin und Literatin in den Dienst der streng klausurierten Schwestern, die in apostolischer Liebe das Erlösungswerk Jesu meditimieren.“ Wanner muss sich auf eine andere Quelle als die unten erwähnte Chronik-Passage des Redemptoristinnen-Klosters in Ried gestützt haben, wenn er schreibt: „Sr. Martina machte immer den Eindruck einer glücklichen Ordensfrau. Deshalb konnten es ihre Mitschwester kaum glauben, daß Frau Estermann am 21. Oktober 1916 in einem Brief an den Linzer Diözesanbischof Johannes Maria Gföllner das Ersuchen richtete, ... die Ordensgemeinschaft verlassen zu dürfen.“ In dem Brief schreibt Sr. Maria Martina unter anderem, „daß der Austritt aus dem Orden für mich eine Notwendigkeit ist.“ Sie begründet dies mit mangelnder „Liebe zum Orden, ... die ich mir während der ganzen Zeit meines klösterlichen Lebens, wiederholt aufrichtig, durch Gebet und Überwindung vergeblich zu erringen mich bemühte ...“.

Die Priorin des Klosters, Sr. M. Anna, schlägt dagegen beim Camilla-Estermann-Nachgehen im Jahr 2014 die Konvent-Chronik auf. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gebe diese nur vereinzelt namentlich über eine Schwester Auskunft, sagt sie. Etwa wenn diese krank ist und Pflege braucht. Sr. Maria Marti-

na aber findet mehrmals namentlich Eingang in die Chronik. Sie wird dort als „arme und unruhige Seele“ bezeichnet. Als im September 1916 Bischof Gföllner das Kloster visitiert, kommen Schwierigkeiten von zwei Schwestern, darunter Schwester Maria Martina, mit der klösterlichen Gemeinde zur Sprache, schreibt Monika Würthinger in Band 2 „Blutzeugen des Glaubens“. Der Bischof bezeichnet die Schwestern als „Störenfriede“ in der Kommunität. „Wenn insbesondere Sr. Martina nicht in Bälde ihr liebloses und eigensinniges Benehmen ernstlich bessert, sähe ich mich zur Strafe der Entlassung aus dem Kloster veranlaßt.“ Die beiden Schwestern, verfügt der Bischof, müssen im Kapitel kniend um Verzeihung bitten und Besserung versprechen.

Sr. Maria Martina — damals wohl schon eher wieder Camilla Estermann — zieht es aber fort. Schließlich teilt der Bischof in einem Brief vom 21. Februar 1917 mit, dass er Sr. Maria Martina Estermann zum Austritt dispensiert. Er befreit sie vom Gelübde der Armut und dem des Gehorsams. Vom Gelübde der Keuschheit befreit er sie nicht. Camilla Estermann verlässt am 1. Mai 1917 das Kloster, zieht nach Linz, wo sie bei einer leiblichen, verwitweten Schwester wohnt. Adresse: Klammstraße 7. Ihre soziale Haltung wird ihr nun in den Maschen der NS-Diktatur zum Verhängnis. Sie hilft Kriegsgefangenen und wird beschuldigt, Schmäh-schriften gegen die Nazis (Weissagungen und Visionen, siehe Kasten unten) verteilt zu haben.

Camilla Estermanns Unruhe, vielleicht auch Unzufriedenheit, ist wohl ihrer Behinderung geschuldet — sie hat ein Fuß- und Augenleiden. Diese Beeinträchtigung hindert sie in ihrem Schaffensdrang. Sie spürt, im Kloster ihre Möglichkeiten nicht ausschöpfen zu können. Und gleichzeitig ist da der immer wiederkehrende Wunsch, wieder in die Klostersgemeinschaft zurückkehren zu können.

Weissagungen — „Schmähschriften“ — und Todesurteile

*Das Camilla Estermann schon in einer Anklage 1943 zur Last gelegte Vergehen — die Verbreitung von Weissagungen, die als Schmähschrift gegen das NS-Regime erkannt worden sind — konnte ihr nicht nachgewiesen werden. Der Volksgerichtshof hat sich aber 1944 auch darauf gestützt. Aus ihren Rieder Zeiten kannte sie den frommen Gendarmerieinspektor **Franz Heger**. Von ihm erhielt sie die sogenannten Weissagen der hl. Otilie und eine „Vision der Gräfin Cilante“. Für die Gestapo war die Absicht klar: „den Widerstandswillen des Volkes in seinem Existenzkampf zu brechen.“ Heger, weist Gottfried Gansinger mit seinen zeitgeschichtlichen Recherchen nach, hat die „Schuld“ auf sich genommen, Verfasser der verbreiteten Weissagungen gewesen zu sein. „Ich bin schon alt, andere haben das Leben noch vor sich“, hat er gesagt. Sein „Geständnis“ hat etlichen Mitangeklagten gemilderte Urteile gebracht, vielleicht wurde deswegen auch Camilla Estermann nicht wegen der Verbreitung von Schmähschriften, sondern wegen ihrer Hilfe für Kriegsgefangene zum Tod verurteilt. Am Tag, an dem Heger und Estermann geköpft wurden, wurden 26 Todesurteile im Zehnminuten-Takt vollstreckt.*

Die hl. Otilie, Gräfin aus dem Elsass, hat 1200 Jahre vor dem „Tausendjährigen Reich“ gelebt. In dem Text, der als ihre Weissagung deklariert wird, heißt es u. a.: „Es ist die Epoche gekommen, wo aus ihrer Mitte der schreckliche Krieger hervorgeht, der der Welt den Krieg erklärt ... Der Eroberer wird von den Ufern der Donau ausgehen. Der Krieg, den er unternehmen wird, wird der schrecklichste sein ...“ In der Vision der **Gräfin Cilante**, die sie 1923 geschaut habe, ist die Rede von einem Land mit verbogenem Kreuz, das Zeichen des Satans ist ...



Camilla Estermann – Sr. Maria Martina – war vielseitig kreativ. Diese Ölbergmalerei stammt von ihr. Die begabte Schwester sorgte auch für Festdekorationen. Eine dieser Arbeiten ziert der Spruch: „Siehe, wie gut und wie lieblich ist’s, wenn Schwestern beisammen wohnen.“ Doch das Klosterleben wurde ihr zu eng.

Die Dokumente zum Ordensleben befinden sich im Kloster St. Anna; alle Fotos: Gottfried Gansinger



Für jedes Schwesternzimmer schnitzte Sr. Maria Martina ein kleines Holzkreuz. Die Priorin des Klosters übergab solche Kreuze an das Rieder Volkskundehaus und ans Diözesanarchiv.

Camilla Estermanns Leiden und Mitleiden

„Sollte jedoch früher oder später heftige Sehnsucht nach meinem alten Heim mein Herz erfüllen“, schreibt sie in ihrem Austritts-Gesuch 1916, „und die ehrw. Schwestern geneigt sein, mich wieder aufzunehmen, so bitte ich demütig, wieder ins Kloster zurückkehren zu dürfen.“ (Wanner) Der demütigen Bitte wird aber trotz mehrfachen Vortragens nie nachgegeben. Die bischöfliche Antwort lautet: „Kommt nicht mehr in Frage.“ Auch aus dem Versuch im Jahr 1924, in ein Kloster der Dominikanerinnen einzutreten, wird nichts.

Camilla Estermann kommt öfters zu den Karmelittinnen in Linz, wo eine leibliche Schwester von ihr Ordensschwester ist. Sie hilft dort und immer wieder auch in Ried bei den Redemptoristinnen mit. Nachdem die Nationalsozialisten in Österreich die Macht übernommen haben, wird Camilla Estermann der Linzer Bekleidungsfirma Norbert Hager zur Arbeit zugeteilt. Sie erlebt dort, wie grausam von der NSDAP zugeteilte französische Kriegsgefangene behandelt werden. Auch Mütter und Kinder werden von den Aufsehern geschlagen, Mädchen und Buben werden sexuell missbraucht. Camilla Estermann steckt den Geschundenen öfters Lebensmittel, Seifen, Medikamente und Kleidung zu. Als sie einer Mutter eine Milch gibt, denunziert sie jemand. Für sie ist die Zuwendung zu

den Schwachen Christenpflicht, für die Nazis „Wehrkraftzersetzung“. Sie wird zum Tod verurteilt.

Schon am 4. November 1943 schickt der leitende Staatsanwalt beim Sondergericht in Linz an den Volksgerichtshof in Berlin einen Strafact gegen Camilla Estermann und Franz Heger. Ihnen wird vorgeworfen, im Sommer 1943 „unter klerikal gebundenen Kreisen Hetzschriften, die die Widerstandskraft des deutschen Volkes zersetzen können, weitergegeben zu haben.“ Noch bleibt diese Anzeige für Camilla Estermann ohne Konsequenz. Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wird aber „alten Fällen“ wieder nachgegangen. Am 25. September 1944 werden Heger und Estermann zum Tod verurteilt. Dem Senat gehört auch der damalige Linzer Oberbürgermeister Franz Langoth an. Am 21. November 1944 werden Estermann und Heger mit dem Fallbeil geköpft und in einem Massengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof verscharrt.

P. Anton Wanner vermerkt in einer Fußnotiz seiner Diplomarbeit eine Aussage Norbert Hagers (Bekleidungsfirma), „daß einige französische Kriegsgefangene mehrere Tage der Arbeit fernbleiben mußten, weil sie im Kriegsgefangenenlager über Estermann ausgequetscht und arg mißhandelt wurden.“ Auch Estermann war Folter ausgesetzt.

Rund um die Klammstraße 7

Das Viertel um die Klammstraße 7, wo Camilla Estermann gewohnt hat, ist nicht mit heute vergleichbar.

Der 1936 geborene Konrad Rohrhofer wuchs in der Hirschgasse 3, ganz nahe der Klammstraße 7, auf. Er erinnert sich: „Ich hatte an dieser Kreuzung Klammstraße-Hirschgasse-Kapuzinerstraße einen direkten Blick auf das Haus, in dem Frau Estermann wohnte. In diesem Haus war auch das Lebensmittelgeschäft Schoissengeier, wahrscheinlich die Greißlerei, wo wir und Frau Estermann einkauften. Zwei Häuser weiter, Ecke Klammstraße-Waltherstraße, wohnte die Familie Kaltenbrunner, die unter den Namen Eder auch einen Lebensmittelladen führte. Obernazi Ernst Kaltenbrunner war Chef der Sicherheitspolizei und Leiter des Reichssicherheitshauptamtes. Er hat viele Schutzhaftbefehle unterschrieben, die mit dem Todesurteil gleichzusetzen waren. Vielleicht auch den seiner Nachbarin ...“
Als Frau Estermann hier wohnte, war die Gegend dörflich geprägt, die Kapuzinerstraße hatte enge Stellen, der Römerbergtunnel war noch nicht. Die zwei schmalen, steilen Auffahrten zur Kapuzinerkirche gab es schon. „Das Innere der Kirche war mit der sogenannten Holzbrettromanik‘ ausgestattet. Da ich in der Frühmesse immer wieder ministrierte, könnte ich Frau Estermann beim Austeilen der Kommunion begegnet sein. Von größeren Bombenschäden kann sie noch nichts bemerkt haben. Der erste Bombenangriff, der das Kapuzinerkloster und die „Taubstummenanstalt“ getroffen hat, war am 19. November 1944 ...“

Aus der Chronik des Dritten Ordens, 1944

Camilla Estermann schrieb einer Mitschwester zwei Tage vor ihrer Hinrichtung:
„Gott hat mir durch Dich großen Trost geschenkt. Ich denke viel an diese, wenn auch kurze Zeit zurück; es war die schönste meines Lebens ...“



Das einzige Estermann-Denkmal ist in Kematen am Innbach. Auf einem Bildstock wird ihr gemeinsam mit KZ-Opfer Pfarrer Steiner, dem seligen Franz Jägerstätter und Franz Heger gedacht.

Verfasst von Ernst Gansinger, KirchenZeitungs-Redakteur i. P.

Verwendete Unterlagen:

Blutzeugen des Glaubens, Martyrologium des 20. Jahrhunderts, 2. Bd, darin: Monika Würthinger zu Camilla Estermann
Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis, Widerstand und Verfolgung 1938-1945, Gottfried Gansinger, darin mehrere Einträge zu Camilla Estermann
Das Kapuzinerkloster in Linz während der NS-Zeit, Anton Wanner, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1982
Chronik des Redemptoristinnen-Klosters von Ried/I und ein Auszug aus der Chronik der Drittordensgemeinschaft an der Kapuzinerkirche in Linz
Schriftliche Erinnerung von Konrad Rohrhofer
Eigene Mitschriften, Aufzeichnungen vom „Nachgehen“ am 21. 11.2014

Camilla Estermann, Lebensdaten

- ▶ **21. Jänner 1881**, Linz, Camilla wird als Tochter von Franz und Rosa Estermann geboren
- ▶ **1881 - 1907**, Linz, Kindheit, Schule, Ausbildung zur Näherin
- ▶ **7. November 1907**, Ried/I, Bitte um Aufnahme ins Redemptoristinnen-Kloster St. Anna
- ▶ **11. November 1908**, Ried/I, Einkleidung, ihr Schwesternname ist Maria Martina
- ▶ **11. November 1909**, Ried/I, Sr. M. Martina legt die einfachen Gelübde ab
- ▶ **1907 - 1917**, Ried/I, Redemptoristin
- ▶ **11. und 12. September 1916**, Ried/I, Visitation des Klosters, Probleme kommen zur Sprache
- ▶ **21. Oktober 1916**, Ried/I, Sr. M. Martina teilt mit, aus dem Orden austreten zu wollen
- ▶ **21. Februar 1917**, Ried/I, Bischof Johannes Maria Gföllner dispensiert Sr. Maria Martina Estermann zum Austritt aus dem Kloster von den Gelübden der Armut und des Gehorsams
- ▶ **1. Mai 1917**, Ried/I, Camilla verlässt das Kloster
- ▶ **Juni 1917**, Ried/I, Camilla wünscht, wieder ins Kloster gehen zu dürfen
- ▶ **1917 - 1944**, Camilla Estermann wohnt in Linz, versucht mehrmals eine Rückkehr ins Kloster
- ▶ **1924, ?**, gescheiterter Aufnahme-Versuch in ein Kloster der Dominikanerinnen
- ▶ **August 1933**, Ried/I, Camilla Estermann hilft (wie schon mehrmals) den Redemptoristinnen bei der Arbeit
- ▶ **18. Juli 1933**, Linz, Camilla Estermann schließt sich der Vaterländischen Front an
- ▶ **NS-Zeit**, Linz, Camilla Estermann wird vom Arbeitsamt der Linzer Bekleidungsfirma Norbert Hager, Langgasse 8, zugeteilt. Sie unterstützt dort (was streng verboten ist) französische Kriegsgefangene, versorgt sie manchmal mit Milch, teilt mit ihnen die Jause
- ▶ **4. November 1943**, Linz, Straftakt an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin. Camilla Estermann wird wie Franz Heger beschuldigt, angebliche Prophezeiungen und Visionen als Hetzschriften gegen das NS-Regime verbreitet zu haben. Das hat zunächst keine überlieferten Konsequenzen
- ▶ **20. Juni 1944**, Linz, Ordensprofeß beim Dritten Orden. Ihr Schwesternname ist Elisabeth
- ▶ **25. September 1944**, Linz, Camilla Estermann wird von der Gestapo verhaftet und kommt ins Frauengefängnis Urfahr (heute Bezirksgericht). Der Volksgerichtshof spricht gegen Estermann und Heger das Todesurteil wegen Wehrkraftzersetzung durch Verbreitung von als Prophezeiungen getarnten Schmähschriften
- ▶ **14. November 1944**, Linz, Camilla Estermann kommt – wie Franz Heger – in das Wiener Landesgericht I, Landesgerichtsstraße 11
- ▶ **21. November 1944**, 18.15 Uhr, Wien, Camilla Estermann wird geköpft. Zehn Minuten vor ihr stirbt Franz Heger ebenfalls unter dem Fallbeil